

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag u. Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

29. Jahrgang.

Nr. 150.

Donnerstag, den 21. December

1882.

Verordnung

des Ministeriums des Innern an die Stadträthe, Bürgermeister und Gemeindevorstände.

Zum Zwecke einer Inventur bei der Altersrentenbank machen sich Erörterungen über den Lebensbestand der Rentenanwärter erforderlich und es wird sich deshalb die Altersrentenbankverwaltung an die betreffenden Gemeindebehörden mit dem Ersuchen um Ertheilung der nöthigen Auskunft wenden.

Auf Antrag des Finanzministeriums erhalten nun hiermit die Stadträthe, Bürgermeister und Gemeindevorstände Anweisung, den bezüglichen Requisitionen der Altersrentenbankverwaltung Folge zu geben, ohne dafür Kosten in Ansatz zu bringen.

Die Antwortschriften an die Altersrentenbankverwaltung sind zwar unfrankirt, jedoch unter der Bezeichnung als portopflichtige Dienstsache abzuschicken.
Dresden, am 13. December 1882.

Ministerium des Innern.

Für den Minister: **Schmalz.**

Paulig.

Bekanntmachung.

Die Weihnachtsbescherung für arme Schulkinder hiesiger Stadt findet am **1. Weihnachtstage** Nachm. 4 Uhr im Saale des Feldschlösschens statt.

Die hiesige Einwohnerschaft, insbesondere alle Freunde der Armen und der Schule werden hierdurch zur Theilnahme eingeladen.
Eibenstock, am 19. December 1882.

Der Stadtrath.

Löcher.

B.

Bekanntmachung.

Nachdem die Abschätzung der hiesigen Einwohnerschaft durch den hierzu bestellten Ausschuss erfolgt und das Gemeinbeanlagenkataster für das Jahr 1883 nunmehr aufgestellt ist, liegt dasselbe für jeden Gemeinbeanlagenpflichtigen zur Einsichtnahme in hiesiger Rathsexpedition in den gewöhnlichen Geschäftsstunden vom **21. December 1882 bis mit 4. Januar 1883** aus.

Nach § 11 des Anlagenregulativs sind Beschwerden über zu hohe Abschätzung **binnen 4 Wochen** vom Tage der Catastrerauslegung an bei dem Stadtgemeinderathe schriftlich und mit Gründen unterstützt anzubringen, später eingehende Reclamationen über zu hohe Besteuerung aber als versäumt zu betrachten und nicht weiter zu beachten.

Jo hanngeorgenstadt, den 18. December 1882.

Der Stadtrath.

Bochmann.

Bekanntmachung.

Alle Diejenigen, welche wegen gelieferter Arbeiten an eine der städtischen Kassen Forderungen haben, werden hierdurch ersucht, ihre Rechnungen bis zum Jahreschlusse anher einzureichen.

Bei späterem Eingange wird nach Befinden eine Expeditionsgebühr von 5% des Betrages der Rechnung in Abzug gebracht werden.

Jo hanngeorgenstadt, den 18. December 1882.

Der Stadtrath.

Bochmann.

Vor Weihnachten.

Bald werden von den Kirchthürmen herab die Glocken das schönste Fest der Christenheit einläuten und der Engelsgruß ertönen: „Friede auf Erden!“ Diese ernste und sanfte Mahnung kommt sehr zur Zeit, denn seit einigen Tagen geht ein Zug des Mißbehagens durch die ganze deutsche Presse, hervorgerufen durch einen Artikel der „Köln. Ztg.“ über angebliche russische Rüstungen. Solchen Warn- und Allarmsignalen gegenüber ist die Pflicht der Presse eine sehr ernste und schwere. Es wäre gefährlich, im Angesicht einer wirklichen Gefahr den Vogel Strauß zu spielen, der den Kopf in den Busch steckt und dadurch seinen Verfolgern zu entgehen meint, aber es wäre andererseits geradezu frivol, Schredgespenste ohne innere Wesenheit zu zittern, vielleicht nur zu dem Zweck, Sensation zu erregen.

Das allgemeine Urtheil geht nun dahin, daß jener aufregende Artikel des Kölner Blattes zwar Wahrheit enthalte, daß er sich sogar auf sehr genaue Informationen stützt, daß aber eine unmittelbar kriegerische Verwicklung mit Rußland nicht zu befürchten sei. Der Artikel soll jenen russischen Kreisen, welche das Riesentum des Czaren in einen kriegerischen Konflikt mit den beiden mitteleuropäischen Mächten verwickeln möchten, einfach sagen: „So heimlich ihr auch eure Sachen treibt, wir durchschauen euch und sind auf unserer Hut!“

Stellen wir nun zusammen, was neuerdings an beunruhigenden Gerüchten aufgetaucht ist, und andererseits, durch welche Thatsachen dieselben entkräftet werden.

Vor Kurzem brachte ein Hamburger Blatt die Meldung, in Polen würde eine neue Militäreisenbahn gebaut und den russischen resp. polnischen Blättern wäre bei Strafe der Unterdrückung verboten worden, darüber zu berichten. Der oben erwähnte Artikel der „Köln. Zeitung“ bestätigt diese Meldung nicht nur, sondern macht ganz genaue Angaben über weitere militärische Vorbereitungen Rußlands. Von deutsch-offiziöser Seite wird plötzlich auf das Vorhandensein eines formellen Bündnisses zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn aufmerksam gemacht. Dagegen wird aus Petersburg berichtet, der berühmte Graf Ignatieff, dessen Deutschenhaß bekannt ist, solle wieder in das Ministerium berufen werden.

Diese Nachrichten sind zumeist nicht erfreulich, in dessen es stellt sich ihnen eine Fülle von Thatsachen entgegen, die wesentlich zur Beruhigung der Gemüther beizutragen geeignet sind. Zunächst existirt über die Friedensliebe des jetzigen Leiters der aus-

wärtigen Angelegenheiten Rußlands, des Herrn von Siers, kein Zweifel. Sein Besuch beim Fürsten Bismarck ist ein neuer Beleg dafür, daß dem leitenden russischen Staatsmann daran liegt, sich mit Deutschland über etwaige heikle Punkte zu verständigen. — Dem gerade nicht deutschfreundlichen „Golos“ gegenüber macht die „Nordd. Allg. Ztg.“ darauf aufmerksam, daß Deutschland auf dem Berliner Kongress alle von Rußland gestellten Anträge unterstützt und auch thatsächlich durchgebrachte habe! Rußland hätte also gar keinen Grund, auf Deutschland zu zürnen. — Endlich aber, und das scheint uns ein sehr wesentlicher Punkt — schreibt Herr Katkow, einer der Hauptführer der Panславisten, in seiner „Moskauer Zeitung“: „Herrn von Siers' Besuch (in Varzin) reinigt den Boden für ein beiderseits erwünschtes Einvernehmen, das historisch begründet, durch den gesunden Menschenverstand und den Patriotismus der leitenden Persönlichkeiten aufrecht erhalten werden wird.“

So schreibt heute ein Mann, dessen Handwert noch vor einem halben Jahre die tollste Deutschenhege war. Man sieht, der Wind hat sich gedreht. Man weiß ferner, daß Deutschland stets bereit ist, frivole Angriffe schneidig abzuwehren, — deshalb wollen wir uns durch Allarmsignale nicht die Festfreude stören lassen!

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die „D.-Ztg.“ schreibt: Die Weihnachtsstimmung will nicht zum Durchbruch kommen. Ein Vorgefühl kommenden Unheils lastet auf den Völkern und Staaten und stört die ruhige Arbeit. Eine böse Ahnung will nicht weichen, die Augen forschen ängstlich nach Geheimnissen, die nur wenigen Menschen bekannt sind, aber das Loos Aller entscheiden. Man hat das Gefühl, als ob auf der Spitze der hohen Mastbäume Wolken erblickt werden, die unten noch nicht sichtbar sind; man fürchtet nicht den Krieg, aber man zittert für den Frieden. Niemand vermag genau zu sagen, was ihn beunruhigt, aber Jeder steht unter dem Eindruck der Unsicherheit. (Siehe Leitartikel.)

— Bismarck's ältester Sohn, Graf Herbert, bei der deutschen Botschaft in Paris angestellt, ist unerwartet, wie es scheint, in Wien angekommen und hat dem Minister des Auswärtigen Graf Kalnocy einen langen Besuch gemacht. Alle Telegraphen sind in Bewegung, alle Politiker stecken die Köpfe zusammen, was das bedeutet. Sie bringen es in Zusammenhang mit den Warnungssignalen, welche Bis-

mark seit Wochen öffentlich gegen Rußland und Frankreich und vielleicht auch Italien erlassen hat, mit der Veröffentlichung des deutschen Schutz- und Trugbündnisses mit Oesterreich u. s. w. Man vermutet, daß Versuche gemacht worden sind, das deutsch-österreichische Bündniß zu sprengen u. s. w. und daß Bismarck den Intriganten und Friedensbrechern zeigen will, wie er sich unterrichtet und auf alles gefaßt.

— Die große Armeekonservefabrik in Mainz, welche zu Anfang der sechziger Jahre auf Reichskosten eingerichtet wurde, ist in letzter Zeit sehr wenig genannt worden; vielfach hat man daher angenommen, daß der Versuch gescheitert und das Unternehmen ganz aufgegeben sei. Dem ist jedoch nicht so, die Fabrik hat sich vielmehr wie die „Jahrbücher“ für die deutsche Armee und Marine“ mittheilen, derart entwickelt, daß sie jetzt für den Fall eines Krieges täglich 500,000 Kaffeeportionen, 6000 Pferderationen, 62,500 Portionen Büchsenfleisch, 83,500 Portionen Suppengemüse in Verbindung mit Fleisch, Fett und Gewürzen in Würfel- oder Scheibenform, 160,000 Portionen Preßmehl und 92,500 Portionen Dauerbrot oder Zwieback zu liefern vermöchte. Die „Jahrbücher“ glauben übrigens bei dieser Gelegenheit auch auf den großen Nutzen aufmerksam machen zu sollen, den, ihres Erachtens, die Verwendung von Pferdefleisch für die Ernährung der Armee im Felde gewähren würde. Sie bemerken in dieser Hinsicht: „Da das Pferdefleisch gegenwärtig bereits in beinahe allen Haupt- und größeren Städten unter die dem Verkauf anheimgestellten Ernährungsstoffe mit aufgenommen sich befindet, verdient dieser Fingerzeig jedenfalls Beachtung. Das Fleisch der bei einer Schlacht getödteten oder schwer verwundeten Pferde könnte für die auf dem Schlachtfelde lagernden Truppen bei der dort beinahe immer so schlecht berücksichtigten Verpflegung eine vortreffliche Aushilfe bieten. Das Erfordern wäre nur, dem Genuß von Pferdefleisch das Abstoßende zu benehmen, das in der Vorstellung vieler Leute sich damit verbunden findet, und käme es hierzu vielleicht nur darauf an, in den größeren Garnisonen, wo Pferdegeschlächtereien sich befinden, das Pferdefleisch verjuchweise für einzelne Tage in die Verpflegungslieferung mit aufzunehmen.“

— Oesterreich. Eine ergreifende Illustration zu der Noth, die infolge des Mißrathens der heurigen Kartoffelernte auf dem böhmischen Abhänge des Erzgebirges herrscht, hat dieser Tage ein böhmischer Abgeordneter seinen Collegen im österreichischen Reichsrathe geboten, indem er denselben eine Anzahl von Brodsorten, die gegenwärtig den